Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **5 (1883)**

Heft 41

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 41. 1883.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder **Annoncen**
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 13. Oktober.

Was die Schiffwirthin in H.. ach zu den Verhandlungen der Stadt St. Gallischen Gemeinnützigen Gesellschaft denkt.

(Fortsetzung.)

Mehrere Tage waren vorbeigegangen, ohne daß sich für den vielbeschäftigten Doktor Zeit gefunden hätte, an eine Fortsetzung des angefangenen Gespräches mit seiner freundlichen Wirthin zu denken; denn der rasche Witterungswechsel ließ Gesunde unwohl werden und machte leichte Patienten zu Kranken, so daß er nur in Eile seine nothwendigen Mahlzeiten einnehmen konnte. Heute aber hatte ein blauer Himmel den Kranken gelacht und hatte die goldene Sonne die Patienten beschienen, so daß gute Berichte den Arzt erfreuten und freundliche Gesichter ihn empfingen. Was Wunder nun, wenn er nach der Unruhe und Hast der vergangenen Tage sich's beim Abendessen wieder behaglich machte, wenn er die Schiffwirthin nach seinem kleinen, blonden Pathchen fragte und an die Fortsetzung des unterbrochenen Gespräches erinnerte.

„Wollen Sie nicht Ihr Strickzeug holen, Frau Gevatter; es plaudert sich so angenehm, wenn man dem flinken Spiele Ihrer Nadeln zuschaut und man hat dabei Hoffnung, daß Sie etwas länger auf einem Platze gefesselt bleiben?" sagte er gemüthlich.

„Schon wieder der arme Strickstrumpf, Doktor; zur Strafe für Ihren ewigen Spott sollten Sie im Winter ohne Strümpfe Ihren Patienten nachgehen müssen", lachte die Schiffwirthin. „Nein, heute wird nicht gestrickt, aber damit Sie doch eine Beschäftigung haben für Ihre Augen, hole ich mein Lieschen, das ist so ruhelos wie meine Nadeln, und es ist ihm auch zu gönnen, ein halbes Stündchen bei der Mutter zu sein." Mit einem muntern, kleinen Krausköpfchen kam sie zurück, welches dem Doktor lebhaft seine runden Aermchen entgegenstreckte. Man sah wohl, daß die Kleine ihren Pathen nicht zum ersten Mal sah, denn es spielte vergnüglich mit dessen Uhr und zupfte ihn ohne Scheu gelegentlich an seinem grauen Barte.

„An unser Gespräch von letzter Woche habe ich trotz überhäufter Arbeit in den letzten Tagen doch viel gedacht", begann der Doktor, nachdem er mit seinem Pathchen etwas gespielt und dasselbe wieder auf den Schooß der Mutter zurückversetzt hatte. „Ich habe auch Gelegenheit genommen, mit verschiedenen Bekannten über die Sache zu sprechen und habe dadurch verschiedene neue Gesichtspunkte gewonnen, die für mich von großem Interesse sind. Ich bin zu der Einsicht gekommen, daß ich mich in Sachen öffentlicher Angelegenheiten wirklich allzuviel auf das Denken und auf die Thätigkeit Anderer verlassen habe, und bin zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß auch das Beste sich nicht allseitig gesund entwickeln kann, wenn es einseitig behandelt wird. Daher ist es Pflicht eines Jeden, in gemeinsamer Weise sich an der Lösung öffentlicher Fragen zu bethätigen. Jetzt, bei reiflichem Nachdenken, geht es mir wie Ihnen, Frau Gevatter; das Vorgehen der städtischen gemeinnützigen Gesellschaft genügt mir auch nicht. Ein weiterer Schritt zur Lösung der Frage: wie dem böswilligen Verlassen der Familien durch pflichtvergessene Väter und den daher rührenden Nothständen am wirksamsten entgegengetreten werden könne, ist ja gar nicht geschehen."

„Ja", nahm die Schiffwirthin das Wort, „der gefaßte Beschluß der Versammlung macht einen geradezu peinlichen Eindruck: es sei ein Gesuch an das Departement des Innern zu richten, die Gemeindeämter und andere in Betracht fallenden Amtsstellen in besonderem Zirkular auf die bestehenden Gesetze und Schutzmittel aufmerksam zu machen und zu deren Benützung einzuladen. — Wir haben also Verordnungen und haben Gesetze, um Familie und Gemeinde vor den Handlungen pflichtvergessener Familienväter und daher rührenden Nothständen zu schützen, die betreffenden Behörden aber müssen eingeladen werden, dieselben zu benutzen. Nach meiner Meinung sind die Gesetze da, um vollzogen zu werden, und Amtsstellen, welche diesfalls ihre Pflicht nicht thun, sollten zur Vollziehung derselben höhern Ortes ernstlich aufgefordert, nicht blos höflich eingeladen werden. Was nützt es, neuen Gesetzen zu rufen und um Verschärfung der bestehenden zu petitioniren, wenn die Gesetzeskundigen selbst öffentlich erklären müssen: Es sind den Behörden genügende Handhaben zum Einschreiten gegen Fehlbare gegeben; es fehlt lediglich an der gehörigen Benutzung derselben. Und wenn es nicht bemühend wäre, so wäre es lächerlich, dem Gesetzbuche neue Strafbestimmungen gegen das Laster der Trunkenheit einverleiben zu wollen, so lange die strikte Handhabung bereits bestehender, einschlägiger Gesetze (des Wirthshausverbotes und die thatsächliche Kontrolirung des Wirthschaftsbetriebes) von den Behörden nicht aufrecht gehalten und ganz energisch durchgeführt wird."

In immer ernstere Falten hatte des Doktors Gesicht sich während der lebhaften Rede der Schiffwirthin gelegt und mit ungetheilter Aufmerksamkeit hatte er dieser gefolgt. „So ist es freilich", erwiederte er; „solche Einwände sollten aber bei den Berathungen der Gemeinnützigen Gesellschaft selbst vorgebracht werden; was nützt es, wenn sie nur so nachträglich zur Sprache kommen? — — — Warum, Frau Gevatter, lassen denn Sie sich nicht als Mitglied in die Gemeinnützige Gesellschaft aufnehmen? Sie haben in Ihrer geschäftlichen und privaten Wirksamkeit allseitig so viele Erfahrungen gesammelt, daß dieselben auch im öffentlichen Leben verwerthet werden sollten."

„Nein, Doktor, das wird so bald nicht geschehen", lachte die Schiffwirthin. „Nicht alle Männer halten von der Frauenhülfe so viel, wie Sie es thun; es gibt solche, die der Frau nicht nur das Recht absprechen zur Bethätigung im Armenwesen, sondern auch den hiezu nöthigen Verstand; auch solchen möchte ich mich nicht aufdrängen. Andere dagegen wenden sich vorzugsweise gerne an gutherzige, mildthätige Frauen, um für diesen oder jenen wohlthätigen Zweck die nothwendigen Mittel zu erhalten; sie lieben es aber nicht, wenn nach Verwendung dieser Mittel gefragt wird, und werfen einen förmlichen Haß auf Diejenigen, die im Falle sind, hierüber berechtigte Ausstellungen zu machen oder Beschwerde zu führen. Das sind diejenigen Männer, die von ihrer eigenen Unfehlbarkeit überzeugt und so ehrsüchtig sind, daß sie sich als den einzig würdigen und berufenen Kanal wähnen, der die private Opferwilligkeit in seiner Person zu sammeln und wieder auszugeben, oder in das große Meer der öffentlichen Hülfe überzuführen berechtiget sei. Von solcher Art Vertreter der öffentlichen Wohlthätigkeit zieht eine auch nur halbwegs verständige Frau sich unbedingt zurück. Ich könnte Ihnen hierüber Geschichten aus der Vergangenheit erzählen, die nichts weniger als erbaulich klingen und die gar mancherorts gerechter Entrüstung riefen, wenn sie öffentlich würden. Es

sind dies Erfahrungen, die ich vor Zeiten in meiner eigenen Heimat gesammelt habe. Und in hiesiger Gegend wird es auch nicht anders sein, denn ich kenne auch hier genug Frauen, die sagen wie ich: In Sachen der Wohlthätigkeit verlasse ich mich nie mehr auf die Angaben von Dritten, hauptsächlich von sog. hiezu berufenen Männern; ich untersuche selbst, und wo dies absolut nicht möglich, da lasse ich durch eine einsichtige und vorurtheilslose, durch **eigene Erfahrungen** gereifte Frau untersuchen."

„Ich gebe zu, liebe Frau, daß Sie Recht haben", erwiederte Dr. K.; „es mag da und dort solche Verhältnisse geben, aber dieser Standpunkt sollte doch überwunden werden, denn er ist ein Hemmschuh der gesunden Entwicklung nicht nur der gemeinnützigen Bestrebungen, sondern auch derjenigen unserer gesellschaftlichen Zustände überhaupt."

„Gewiß, Doktor, er soll überwunden werden, und er wird es auch; darauf können Sie sich verlassen", sagte die Schiffwirthin, „und dies wird schneller geschehen und gründlicher, als Sie denken. Hoffentlich aber haben doch bisdahin die Gemeindeämter und andere in Betracht fallende Amtsstellen Zeit gefunden, darüber nachzudenken, ob auch sie im Falle seien, von sich aus von den bestehenden Gesetzen und Schutzmitteln gegen pflichtvergessene Familienväter Gebrauch zu machen."

Eintretende Gäste nahmen die Schiffwirthin in Anspruch, so daß das Gespräch unterbrochen wurde. Aus seinem, von der großen Wirthsstube durch eine Fensterwand abgesonderten Stübchen konnte der Doktor die Eingetretenen ungestört und von diesen ungesehen beobachten und es entging ihm auch nicht, in welch' kluger Weise die Schiffwirthin dieselben bediente. Die Einen fragte sie freundlich: Was darf ich den Herren bringen? währenddem sie ungefragt einem andern sagte: Und Ihr, Müller, trinkt einen Dreier, daß Ihr nicht viel Zeit verliert; Meister Geiser hat nach Euch gefragt, es gibt heute noch Arbeit für Euch." Einen Dritten rief sie bei Seite, noch ehe er Zeit hatte, sich zu setzen, und forderte ihn freundlich auf, doch ohne Verzug heimzugehen, sie glaube, daß sein Fraueli daheim seiner bedürfe; ein Topf Suppe, ein Stück Fleisch und ein Fläschchen Wein zum Mitnehmen nach Haus stehe für ihn in der Küche bereit. Einen Vierten, der dem Kartenspiel nachfragte, machte sie auf einen interessanten Artikel im Lokalblatte aufmerksam. Jeden wußte sie zu verstehen und Jedem klug zu begegnen.

Eine prächtige kluge Frau ist sie doch, meine Gevatterin, eine Kapitalfrau, ein wahrer Schatz für ihr Haus und für Alle, die sie kennen; ja, wenn das Schicksal mir rechtzeitig eine solche in den Weg geführt hätte, so wäre ich heute nicht der alte Junggeselle, der einen schlichten Arbeiter um seine Lebensgefährtin beneiden muß, dachte Doktor K. Und solche Frauen sollen von der Berathung und Besprechung gemeinnütziger Fragen ausgeschlossen sein oder sich selbst ausschließen, weil sie klar genug sehen, um zu bemerken, daß ihre thätige Mithülfe nicht nur keineswegs gewünscht oder begehrt, sondern von gewissen Seiten sogar möglichst zu verhindern gesucht wird? Begreiflich ist's wohl, wenn eine tüchtige Frau sich nicht aufdrängen mag, allein ein empfindlicher Verlust für die gute Sache der gemeinnützigen Bestrebungen bleibt dieser Umstand doch. Ich bin überzeugt, meine Frau Gevatter hat sich auch in dem speziellen Falle der von der städtischen Gemeinnützigen behandelten Frage eine selbstständige Meinung gebildet, die der öffentlichen Berathung vielleicht ebenso würdig gewesen wäre, als der Vorschlag dieses oder jenes Mannes: ich muß sie doch direkt darnach fragen, wer weiß, wo ich damit nützen kann.

Indeß mußte der Doktor sich längere Zeit allein gedulden, bis die Schiffwirthin wieder Zeit fand, sich gemüthlich zu ihm zu setzen. Wie gewohnt, brachte der Abend viele Gäste, denn der Schiffwirth hielt alle Zeit auf reelles, gutes Getränk und die Küche der Schiffwirthin war ebenso wohl bekannt für sorgfältige und schmackhafte Zubereitung der Speisen als für Verabreichung von großen Portionen.

Die Lebensmittel-Polizei. *)

Um der gesundheitspolizeilichen Lebensmittelkontrole eine breitere Basis zu verschaffen, als wenn sie in einem Staate von 200,000 Seelen allein auf den Schultern des öffentlichen Chemikers ruht, veranstaltet die Sanitätskommission des Kantons St. Gallen periodisch Instruktionskurse für die Orts- oder Gemeinde-Gesundheitskommissionen. In diesen dreitägigen Kursen, an denen je sechs bis höchstens zehn Abgeordnete theilnehmen, werden einfache Methoden zur Erkennung reeller und gesunder oder verfälschter und schlechter Lebensmittel vorgetragen, demonstrirt, dann selbst ausgeführt und somit praktisch erlernt.

Wir kommen in vorderster Linie zu dem wohlthätigsten, der Verschlimmbesserung jedoch so sehr ausgesetzten Lebensmittel, nämlich zur Milch. Hier sagt Dr. Ambühl:

Von allen Lebensmitteln verdient die Milch die erste und vornehmste Beachtung der Gesundheits- und Polizeibehörden.

In ihr bietet uns die Natur nicht den einzelnen Nahrungsstoff, sondern eine ganze Nahrung, welche für den Menschen im ersten Lebensalter zu vollkommener Ernährung ausreicht, da sie sämmtliche Stoffe enthält, welche der menschliche Körper zu seinem Aufbau bedarf.

* * *

Allgemeine Eigenschaften der gesunden Milch. Die Milch ist nicht einheitliche Flüssigkeit, wie Wasser, Spiritus oder Oel, sondern aus mehreren, sogar vielen Stoffen zusammengesetzt. Der Hauptbestandtheil ist Wasser, dasselbe Wasser, wie wir es in reinem Zustand als destillirtes oder Regenwasser kennen. Die Milch enthält davon 86 bis 87 Prozente. Darin finden sich aufgelöste Stoffe, so aufgelöst wie ein Stück Zucker im Wasser: Milchzucker (eine nur wenig süße, der Milch eigenthümliche Zuckerart), Käsestoff, Eiweiß, mineralische Stoffe (Salze, Kalk und Magnesia), Milchfett (ohne welches die Milch farblos klar, anstatt undurchsichtig weiß erscheinen würde). Diese Fetttröpfchen oder Fettkügelchen sind in der Milch in unendlicher Zahl vorhanden und gleichmäßig vertheilt. Da sie aber leichter sind, als die Milchflüssigkeit, in welcher sie schweben, so steigen sie in der Ruhe nach und nach in die Höhe und bilden eine scharf abgegrenzte Schicht sehr fettreicher Milch, welche man Rahm oder Nidel nennt. Bei raschem Rühren und Stoßen oder Schlagen des Rahms oder der Milch haften die Fettkügelchen nach und nach zu Fettklümpchen aneinander und bilden die Butter.

Wenn frische Milch sich selbst überlassen bleibt, so entsteht darin, bei niederer Temperatur langsamer, in der Sonnenwärme schneller, aus dem Milchzucker eine Säure (Milchsäure), deren Einwirkung es zuzuschreiben ist, daß sodann die Milch von selbst dick wird oder gerinnt, was ein Unlöslichwerden des Käsestoffes bedeutet.

Beim Sieden der Milch entsteht über derselben durch Wasserverdunstung ein Häutchen von unlöslich ausgeschiedenem Käsestoff, welches die siedende Milch spannt, bis sie gewaltsam das Häutchen zersprengt (das Uebersteigen oder Ueberwallen).

Das Mengenverhältniß jener fünf die Milch zusammensetzenden festen Stoffe ist ein annähernd konstantes und lautet in abgerundeten Zahlen:

Milchfett	3½	Prozent
Käse und Eiweiß . . .	4	„
Milchzucker	5	„
Milchsalze	¾	„

Es enthält somit die Milch 13—14 Prozent feste Stoffe und 87—86 Prozent Wasser.

*) Im Selbstverlag des Verfassers ist unter diesem Titel von Herrn Dr. G. Ambühl, Kantonschemiker in St. Gallen, eine Anleitung zur Prüfung und Beurtheilung von Nahrungs- und Genußmitteln erschienen, welches als „ein Buch aus der Praxis" jeder Familie empfohlen werden muß. Um das Interesse für diese Ausgabe zu wecken, lassen wir (mit Bewilligung des Autoren) einige Auszüge für unsern Leserkreis in diesen Blättern folgen.

Die zuerst gemolkene Milch enthält weit weniger Fett als die spätere; die letzten Antheile sind die fettreichsten. Des Morgens gemolkene Milch ist immer fettreicher als die Abendmilch.

Die Milch ist spezifisch schwerer als Wasser, d. h. ein Liter Milch wiegt mehr als ein Liter Wasser. Das höhere spezifische Gewicht derselben ist durch den Käsestoff-, Eiweiß- und Zuckergehalt bedingt. Das Fett, welches an und für sich leichter ist als Wasser, wirkt der Erhöhung des Gewichts entgegen. Abgerahmte Milch, welcher ein großer Theil des Fettes entzogen ist, muß daher schwerer sein als die ganze Milch.

* * *

Verfälschungen und Krankheiten der Milch. Als ein überall, oft stark begehrtes Handelsprodukt ist die Milch mehrfacher Entwerthung durch Entzug werthvoller Bestandtheile und Beimischung werthloser Stoffe ausgesetzt.

Die Verfälschung der Milch liegt dem unreellen Händler um so näher, als sich dieselbe sehr leicht und auf die Dauer durchführen läßt, während bei andern Nahrungsmitteln eine solche schneller auffallen muß und zudem besondere Routine und Mittel erfordert.

Eine gewöhnliche Verfälschung der Milch ist der Entzug von Rahm resp. Milchfett und Verkauf solcher Milch, welcher der werthvollste Bestandtheil fehlt, als unveränderte, ganze Milch.

Da ein vollständiger Rahmentzug die Milch auch gar zu dünn und blau erscheinen ließe und sofort Verdacht wecken müßte, so wird die Abrahmung meistens nur theilweise ausgeführt und zwar derart praktizirt, daß die Abendmilch über Nacht aufgestellt, Morgens entrahmt und zu der ganzen Morgenmilch geschüttet wird. Diese Art von Milchfälschung ist um so verführerischer für die Milchhändler, als sie einerseits für den Rahm als solchen bei Zuckerbäckern stets guten Absatz finden und weil sie anderseits für ihren eigenen Bedarf gern ein Pfündlein „Schmalz" machen.

Andere Bestandtheile können der Milch nicht entzogen werden, ohne daß sie ihren Charakter vollkommen ändern und somit eine Fälschung ohne Weiteres erkennen lassen würde.

Ebenso landläufig wie durch Abrahmen wird die Milch durch Zusatz von Wasser entwerthet. Die Undurchsichtigkeit der Milch ist so groß, daß ein Wasserzusatz von 20, selbst 30 Prozenten dieselbe für das Auge kaum sichtlich verändert, so daß man den Wasserzusatz selten direkt zu erkennen vermag. Diese Fälschung läßt sich so bequem ausführen, daß nicht einmal die Angehörigen oder Knechte davon zu wissen brauchen, oder umgekehrt ein Knecht auf dem Wege zu den Kunden das Manöver an einem abgelegenen Brunnen zu seinen Gunsten ausführen kann.

Seltener, aber doch nachgewiesen, wird die Verbindung beider Fälschungen, Abrahmung und nachheriger Wasserzusatz ausgeübt. Solche Milch müßte allerdings durch ihre Dünnheit und blaue Farbe einem kritischen Käufer auffallen; aber bei dem Vertrauen auf ein ehrlich dreinschauendes Milchmanns-Gesicht ist Vieles möglich. Diese doppelt einträgliche Fälschung praktiziren gerade raffinirte Händler, weil sie wissen, daß sie dadurch einem auf bloße Wägung abstellenden Kontrolbeamten entgehen können.

Anderer Beimischungen zur Milch, welche in Großstädten laut Berichten schon öfters beobachtet wurden, wollen wir nur kurz erwähnen. Es handelt sich hier um Zusätze von schleimigen Stoffen, wie Gummi, Dextrin, welche eine dünne Milch im Geschmack voller erscheinen lassen, oder von weißen, undurchsichtigen Substanzen, welche den bläulichen Schein verdecken sollen, wie Kalkmilch oder Mehlabkochungen. Derart verfälschte Milch würde gewiß schon zum ersten Mal dem Konsumenten im Geschmack auffallen, so daß von einer systematisch fortgesetzten Fälschung nicht die Rede sein kann.

Außer solcher zur Erzielung eines größeren Gewinnes absichtlich verfälschter Milch, kömmt öfters Milch im Handel vor, deren abnorme,

krankhafte Eigenschaften natürliche sind, d. h. vom Milchthier selbst herstammen. Kranke Milch ist weit häufiger, aber auch viel gefährlicher, als man sich gewöhnlich vorstellt.

* * *

Es werden sodann dem Leser die Methoden der Milchprüfung, die amtliche Milchkontrole 2c. in genauer Auseinandersetzung vorgeführt, für deren Studium wir auf das genannte Buch verweisen.

Briefe der Frau „Ufrichtig"

über die Schweizer Landesausstellung.

Zürich, Ende September 1883.

Liebe Freundin! Vergänglich — vergänglich sind die Werke unserer Hände! In kurzer Zeit geht auch unsere schöne Landesausstellung den breiten Weg des Vergänglichen; die einladenden Pforten werden geschlossen, die flatternden Flaggen verschwinden und die Unmasse der verschiedensten Gegenstände, die so lange ehrendes Zeugniß gaben über das Leben und Weben in unserem Ländchen, wird wieder eingepackt und verstreut nach allen Richtungen; all' die schaffenden und strebenden Geister, die sich so froh hier versammelt, kehren wieder zurück zu ihren Werkstätten und nehmen den unvergänglichen Theil mit: die Anerkennung, Belohnung, Aufmunterung und die heilsame Selbsterkenntniß.

Du wirst mir gestatten, liebe Freundin, daß auch ich einen Augenblick bei dem Unvergänglichen der Landesausstellung verweile! Ich stellte mir in meinen Briefen an Dich die Aufgabe, in aller gezwungenen Kürze Dir anzudeuten, was ungefähr in den einzelnen Gruppen aufgestellt und zu finden ist; ich vermied absichtlich, das wie der ausgestellten Gegenstände näher zu erörtern, da mir hiezu die nöthige Unbescheidenheit fehlte und ich mir zudem gar gut vorstellen konnte, wie sehr sich ein Jeder, der sich einmal zu den nicht geringen Kosten und dem Zeitaufwand entschloß, auch ehrlich bemühte, nicht das geringste, sondern das beste, was in seinen Kräften stund, zu leisten. Ich konnte mich daher nicht einmal zu der leichten Aufgabe entschließen, die bereits von Anfang hervorragenden und immer wieder lobend hervorgehobenen Leistungen und Firmen auch wieder lobend hervorzuheben, so sehr dies auch verdient war. Ich hätte am liebsten auch die weniger auffallenden Leistungen hervorgehoben, die, aus weniger günstigen und bescheidenen Verhältnissen hervorgegangen, um so ehrenvoller sind, als schon sie ihren guten Theil zum günstigen Eindruck des Ganzen beigetragen haben; denn was die Landesausstellung so ehrenvoll bestehen ließ, waren nicht die einzelnen, glänzenden, großen Leistungen in Allem, sondern das, daß im Allgemeinen verhältnißmäßig Tüchtiges ausgestellt wurde, und eben das, daß das Ganze einen so günstigen Eindruck ausgeübt, ist erfreulich, günstig und ehrenwerth für die Schweiz und sollte vielleicht mehr betont werden, als es geschah.

Zum Schluß meiner Briefe muß ich aber doch von meinem Vorsatz, keine Namen zu nennen, ablassen und sogar viele Namen anführen, und ich gestehe es gerne ein, zu Allem begehe ich diese Untreue, diesen Verrath an meinem Prinzip mit der größten Freude! Ich muß Dir, liebe Freundin, heute eine ganze Reihe Aussteller vorstellen, eine ganze Liste von Namen anführen, die zwar nicht alle diplomirt, nicht ausgezeichnet worden sind, die aber dennoch eine öffentliche Auszeichnung wohlverdient haben, denen besonders wir Frauen die gebührende Ehre nicht vorenthalten sollen. Ich biete Dir zum Schluß unserer gemeinsamen Betrachtungen eine Ehrenliste all' der regen, unternehmenden und tüchtigen Schweizerfrauen, die sich direkt an der Landesausstellung betheiligt haben. Im Ganzen sind es an die hundertunddreißig Frauen, und zwar: 81 in der Industrieabtheilung und 42 in der Abtheilung der Kunst der Gegenwart.

Den Kantonen nach kommen auf Aargau 5 Ausstellerinnen, auf Appenzell A. Rh. 2, Appenzell J. Rh. 2, auf Basel 8, Bern 9, Freiburg 3, Genf 17, Glarus 3, Graubünden 8, Luzern 2, St. Gallen 3 und ein Frauenkloster, Schaffhausen 2, Schwyz ein Frauenkloster und 1 Ausstellerin, Solothurn 1 Ausstellerin, Tessin 2, Thurgau 6, Unterwalden 1, Uri 1, Waadt 3, Zug ein Frauenkloster und 1 Ausstellerin, Zürich 42.

Die größte Betheiligung finden wir in der fünften Gruppe, der Stickerei, wo 43 Frauen ausgestellt haben, darunter 19 Private, 4 Frauenklöster und die Società per lavori femminili a mano in Vicosoprano. In der Bekleidung finden wir 8 Ausstellerinnen, nebst einer gemischten Firma (Mutter und Sohn). In der Holzschnitzerei tritt uns Frau Gsell-Abegg, Enge-Zürich entgegen; unter den Ausstellern der Möbel und Hausgeräthe finden wir 3 Baslerinnen und 5 Zürcherinnen; unter den Goldschmiedarbeiten treffen wir Produkte der kunstfertigen Hände der Mesd. Brun-Genton von Genf, bereits im Jahre 1878 in Paris und später in Melbourne mit Medaillen ausgezeichnet; sogar in der Gruppe der Uhrenindustrie finden wir eine Ausstellerin, Frau Zimmerli von Porrentruy. An der Ausstellung sogenannter Kurzwaaren betheiligten sich 7 Ausstellerinnen und eine gemischte Firma. In der Keramik begegnen wir der rühmlichst bekannten Malerin, Frau Ad. Leuzinger von Bern, Frau M. Tobler-Stocker in Zürich, Frl. J. Preiswerk in Basel, Frl. L. Runtz in Basel und Frl. S. Schäppi in Winterthur. In der Gruppe der Nahrungs- und Genußmittel stellten Madame H. Gindroz und Madame Pellissier von St. Maurice aus. In der Bienenabtheilung der Landwirthschaft begrüßen wir die Landwirthin Frl. Sab. Gartmann von Masein, Graubünden.

Die leider so früh verstorbene Konservatorin, Frl. Anna Schindler von Glarus, hat ihre vielbewunderten, schönen Arbeiten im Pavillon für Jagd und Fischerei und im Unterrichtswesen aufgestellt. Im Alpenklub sind unter Studien, Croquis und ähnlichen Arbeiten solche von Frl. Gay von Vevey und Madame Hegg (z. Z. in Nizza) zu finden. Im Unterrichtswesen stellten außer Frl. A. Schindler noch aus: zwei Arbeitslehrerinnen, Frl. Wyder, eine gemischte Firma (sämmtlich von Zürich) und Elvina Huguenin aus Neuchâtel. Erwähnenswerth in dieser Gruppe ist überdies Frau Dodel-Port, Mitarbeiterin an einem großen wissenschaftlichen Werk.

Von den 45 Künstlerinnen, die ausgestellt haben, sind je 10 aus den Kantonen Zürich und Genf, 3 von Bern, je 2 von Freiburg und Schaffhausen, je 1 aus den Kantonen Graubünden, St. Gallen, Luzern, Solothurn, Basel, Zug und Waadt; 5 Namen sind ohne Anführung des Schweizer Heimathsortes angegeben.

Diplome erhielten:

Frl. Joseph. Ammann, Wyl (St. Gallen): für gut gewählte Farbenzusammenstellung und exakte Arbeit eines Teppichs in Kreuzstich.

Frau Benz-Herber, Zürich: für schöne Strickarbeit.

Frauenkloster in der Au, Einsiedeln: für sehr gute Leistungen in Handstickerei auf schwarzem Grund mit Figuren in weiß.

Ernesta Galeazzi, Monteggio (T.): Pour ses très beaux travaux de broderie à la main sur soie.

Frau Geißberger-Winkler, Bern: für künstlerisch entworfenes, vorzüglich gesticktes Bild (Bärenfamilie darstellend).

Mater Johanna Gretener, Niederrickenbach (Unterw.): für gut gezeichnete und schön ausgeführte Seidenstickereien.

Herold, Marie, Chur: für ein hübsch gesticktes Sophakissen.

Jostw, Elise, und Stüßy-Jostw, Henr., Madelein: für gut gearbeitete und schön kolorirte Seidenstickerei.

Kloster Frauenthal, Zug: für sehr gute Leistungen in Gold- und Seidenstickerei.

Frau Knecht-Ammann, Glarus: für ein sehr gut ausgeführtes Sophakissen.

Frau Lochmann, Basel: für einen schönen, gestickten Tischteppich. Gute Leistung.

Frl. M. Müller, Interlaken: für gute Leistung feiner Filetarbeiten in geschmackvollen Dessins.

Frau Sigrist-Müller, Steckborn: für hübsche, geklöppelte Decke in drei Farben.

Societa per lavori femminili a mano in Vicosoprano: Pour ses excellentes broderies artistiques de différents genres.

Frau M. Stadler, Zürich: für gute Leistungen in Kunststickereien.

Tognola sœurs, de Baptiste, à Mendrisio: Pour leur broderie en soie de couleurs très bien exécutée.

Frl. A. Zinggeler, Höngg, Zürich: für eine gestrickte Wagendecke. Gute Leistung als Blindenarbeit.

In Gruppe 6, Bekleidung:

b) Strumpf- und Wirkwaaren, — Bonneterie:

Léontine Anthonioz, Fribourg: Pour le mérite réel de ses articles de bonneterie.

h. Künstliche Blumen:

Bachofen, Henr., Zürich: für geschmackvolle Ausstellung und recht tüchtige Arbeit in künstlichen Blumen.

Frl. E. Näf, Basel: für viel Geschmack in der Anordnung der Ausstellung und für hübsche Arbeit in Wachsblumen.

Frl. Elisa Signer, Appenzell J. Rh.: für hervorragende Leistungen und geschmackvolle Arbeiten in Haarbijouterie.

l. Verschiedenes:

Frau Amsler-v. Tobel, Zürich, Corsetfabrikation: für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommnung und Preiswürdigkeit.

Schwestern Broger, Appenzell: für die ausgezeichnete Arbeitsleistung und Verdienst für Erhaltung nationaler Bekleidung.

In Gruppe 12, Goldschmiedarbeiten:

Mesd. Brun-Genton, Genève: Pour le travail artistique de sa spécialité de fleurs-bijoux.

In Gruppe 14, Kurzwaaren:

Frau E. Kramer-Hunziker, Basel: für die mit Geschmack zusammengestellten und mit Geschick ausgeführten Puppen in verschiedenen Trachten.

Mad. Rillet, Genève: Pour le choix exact des couleurs et l'exécution belle et soignée de ses peintures de fleurs.

In Gruppe 25 (3. Liqueurs 2c.):

Pellissier. Veuve, St-Maurice: Pour Valesia, Elixir de Garus d'excellente, et Anisette de très bonne qualité.

In Gruppe 28, Jagd und Fischerei:

Frl. Anna Schindler, Glarus: für ihre zooplastische, belehrende Darstellung diverser Gruppen jagdschädlicher Vögel und Säugethiere.

Im Ganzen sind 28 Frauen diplomirt worden. Die Gruppen 30 (Unterrichtswesen) und 37 (Kunst der Gegenwart) haben auf Beurtheilung durch das große Preisgericht verzichtet.

Du siehst, liebe Freundin, daß wir alle Ursache haben, einen ernsten Rückblick auf die Ausstellung und ihre Ergebnisse zu werfen, daß wir aber auch, wie meine flüchtigen Bemerkungen schon zeigen, mit Freuden den Frauenantheil mustern können, der so ehrenvoll uns entgegentritt, denn von 81 Frauen sind 28 diplomirt worden. Ich brauche nicht besonders noch zu erwähnen, daß außerdem noch manche Frauenarbeit, aber unter männlicher Firma, hervorgehoben worden ist.

Indem ich sowohl die Diplomirten als auch die Nichtdiplomirten einer ehrenvollen Erinnerung empfehle, nehme ich endlich gründlichen Abschied von Dir, liebe Freundin, verbleibe aber trotzdem stets Deine treue Ufrichtig.

Ehrenmeldung.

In der Töchter-Bildungsanstalt des Herrn Direktor Karl Weiß in Erfurt haben zwei junge Schweizerinnen ihr Examen in besonders ehrender Weise bestanden. Es sind dies Frl. Anna Sonderegger und Frl. Hanna Marti, beide von Herisau. Erstere erhielt für besonderen Fleiß und außerordentliche Leistungen von der deutschen Kronprinzessin die große Preismedaille. Frl. Hanna Marti empfing das Preisdiplom.

Eine unserer jungen Freundinnen, welcher obige Thatsache bekannt geworden, weinte bittere Thränen, daß nicht auch ihr Gelegenheit geboten sei, durch Fleiß und Ausdauer sich eine solche Auszeichnung verdienen zu können. Da anzunehmen ist, es möchte noch hie und da eine jugendliche Leserin vom nämlichen Wunsche beseelt sein, so stehen wir nicht an, denselben zu sagen, wie auch sie zu Diplom und Ehrenmeldung gelangen können.

Sieh', meine liebe, Tochter, da ist Dein kränkliches, abgearbeitetes Mütterchen, für das Du mit Deinen jungen Kräften einstehen kannst; vielleicht ein schwer zu befriedigender, wunderlicher Vater, dessen Wünsche befriedigt und dessen Launen ertragen werden müssen; jüngere, viel Mühe und Arbeit erfordernde Geschwister, die Deiner Hülfe und sorglichen Geduld bedürfen; etwa ökonomische Sorgen und andere widrige Verhältnisse, die muthig durchgekämpft und klug durchschifft oder standhaft getragen werden müssen; da gibt es eigene Schwächen und Leidenschaften, die vertilgt oder unterjocht werden müssen; da setzet Fleiß und Ausdauer ein, da sind auch für Euch Diplome zu erringen, ausgestellt nicht blos von einer Hoheit unseres vergänglichen Menschenthums, sondern von dem höchsten und einzigen Gewalthaber über alles Erschaffene. Zwar melden nicht Zeitungsblätter diese Ehre und diesen Ruhm; der Höchste ertheilt keine solch' sichtbare Zeichen seiner Anerkennung unseres Strebens; die tiefinnere Befriedigung aber und das stille Glück, welches der treuen, redlichen Pflichterfüllung immer folgt, ist uns untrügliche Gewähr und ein einziger dankerfüllter Blick, ein einziges leises Segenswort, ein warmer Händedruck wiegt auf der Wagschale ebenso schwer, wo nicht schwerer, und beglückt ein reines Herz ebenso sehr, als ein in der Presse uns öffentlich dargebrachtes Lob. Suchet also, liebe junge Freundinnen, denen es das Schicksal nicht vergönnt, an den Stätten höherer Bildung zu glänzen und sich hervorzuthun, auch dem Beschränktesten und Aermsten zugängliche Gebiete, Euch Diplome zu erobern. Strebet nach dem Erreichbaren; es ist nicht einem Jeden gegeben, groß zu sein, — gut sein und edel, das kann aber auch das Geringste.

Nützliche Rezepte.

Unschmackhaft gewordene Nüsse werden 48 Stunden in lauwarmer Milch gehalten und dann der Luft (zum Trocknen) ausgesetzt. Statt Milch kann man auch laues Salzwasser nehmen, in welchem die Nüsse jedoch 5—6 Tage liegen bleiben. Dieselben verlieren dann den öligen Geschmack und das Häutchen über dem Kern läßt sich leicht ablösen.

* * *

Schweißige Rockkragen von wollenem Stoffe lassen sich sehr leicht mit Eigelb reinigen. Das Gelbe von einem Ei wird aufgetragen und dann getrocknet, nach einigen Stunden abgenommen und die Stelle mit lauwarmem Wasser gewaschen.

* * *

Aufbewahrung von Petroleum. Gereinigtes Petroleum verdirbt sehr rasch, wenn man es dem Sonnenlicht aussetzt; es bildet sich eine theerartige Masse, welche im Oele gelöst bleibt und es färbt. Alles Petroleum, welches längere Zeit im Sonnenlichte gestanden hat, brennt schlecht. Gefüllte Petroleumlampen sollte man daher stets im Dunkeln stehen lassen.

Acht Tage aus dem Leben einer deutschen Landpastorin.

Von geplagten Hausfrauen in „unruhvollen Wochen" zu lesen.

(Fortsetzung.)

So war ich jenseits der Neuschmiede in das Tannendickicht eingebogen und schon ein gutes Stück in dem dämmernden Forst auf rauhem Pfad hingegangen und den Baumwurzeln ausgewichen, als mein Fuß plötzlich auf etwas trat, das mir unter der Sohle wich. Ich sprang erschrocken bei Seite und wäre beinahe zu Boden gestürzt, denn ich wähnte, auf eine Kröte getreten zu sein, und vor diesen Thieren graute mir sehr. Als ich mich aber scheu umsah, gewahrte ich eine kleine Tasche von abgegrissenem rothen Saffian am Boden liegen, die ich anfangs für ein Cigarren-Etui hielt. Halb erschrocken hob ich sie auf, es war ein großes Portemonnaie, ganz schwer von Geld. Mit bebenden Fingern öffnete ich das Ding, und das Blut drang mir in der Aufregung so rasch zum Herzen, daß ich mich an einen Baumstamm lehnen mußte, um nicht zusammenzubrechen, denn die Taschen waren voll von Gold und Silber und Kassenscheinen. Soll ich es gestehen? Meine erste Regung war unbegrenzte Freude und inniger Dank gegen Gott, denn ich wollte mir einreden, der Himmel schicke mir dieses Geld, um Heymann Levi zu bezahlen und den unliebsamen Gast im Pfarrhause los zu werden. Allein nur eine Minute trübte dieser träumerische Wahn meine Besinnung. Einen solch' werthvollen Fund zu verhehlen, wäre ja Diebstahl, ein Verbrechen, einer Christin, einer gebildeten Frau, der Gattin eines Geistlichen unwürdig. Nein, nicht um die ganze Welt würde ich das gewagt haben, und wenn meine armen Kinder verhungert wären. Ich sah noch einmal das Portemonnaie genau an; auf dem einen Messingbügel war mit zierlicher Schrift eingravirt: „Joseph Kratky, Zimmermeister in Dornau." Ich kannte den Mann, denn die ganze Stadt kannte ihn und seinen großen Holzschopf in der Vorstadt mit der Dampfsäge. Das Portemonnaie mußte zurückgegeben werden und zwar sogleich, denn der Eigenthümer hatte es sicher bereits vermißt. Ich zählte das Geld: es waren dreiundzwanzig ganze und doppelte Friedrichsd'or, zehn Thaler in Silber und über zweihundert Thaler in Kassenscheinen, sowie andere Papiere von anscheinend großem Werth. Ich war zwar schon über eine Wegstunde von Dornau entfernt, aber ich machte mich sogleich auf den Rückweg, und der Gedanke, daß Herr Kratky dem redlichen Finder doch eine anständige Belohnung reichen werde, beflügelte meinen müden Fuß.

Das Portemonnaie fest mit der Hand umspannend, erreichte ich nach einer langen Stunde Herrn Kratky's Holzschopf; daneben stand sein schönes stattliches Wohnhaus in einem großen Garten. Mitten im Holzschopfe gewahrte ich den hochgewachsenen, riesigen Herrn Kratky selbst mit seinem rothen Gesicht und grauen Bart, wie er mit einigen Herren sprach. Ich ging auf ihn zu, aber ein Mann kam mir entgegen und fragte nach meinem Begehren. Ich verlangte Herrn Kratky zu sprechen und zwar in einer dringenden Angelegenheit, und bat den Mann, es seinem Herrn zu sagen; aber ich mußte wohl eine halbe Stunde warten, ehe es dem großen Holzhändler genehm war, von mir Notiz zu nehmen, und ich grübelte einstweilen zum Zeitvertreib darüber, wie hoch wohl die Belohnung sein würde, welche Herr Kratky mir reichen werde.

Endlich verließen ihn seine Besucher, man meldete ihm meine Gegenwart und er trat auf mich zu. Er war ein Mann von kolossaler Größe und Dicke, mit dunkelrothem Gesicht, stechenden Augen und einem finstern, harten Ausdruck, und galt für einen sehr reichen, aber auch sehr harten Menschen. Höflich war er wenigstens nicht, denn er maß mich mit mißtrauischen Blicken und schnaubte barsch: „Was steht zu Diensten, Madame?"

„Ich habe, wie ich glaube, die Ehre, Herrn Joseph Kratky . . ." hub ich an, aber er unterbrach mich schnell:

„So heiße ich — was wollen Sie von mir?"

„Ich komme . . . ich habe . . . ich wollte nur fragen, ob Sie nicht etwas verloren haben?"

„Etwas verloren? Ich? Nicht daß ich wüßte. Aber wie kommen Sie auf diesen Einfall, Frau?"

„Je nun, ich habe vor einer starken Stunde droben im Tannenwalde bei der Neuschmiede etwas gefunden, das Ihnen gehört", sagte ich; „vielleicht wollen Sie es mir beschreiben."

Herr Kratky wechselte die Farbe, fühlte erst an den Seiten, dann an der Brusttasche seines Rockes herum, betastete die Taschen seiner Weste und Beinkleider und rief erschrocken: „Alle Teufel, mein Geldtäschchen! Haben Sie es gefunden?"

„Darf ich Sie bitten, es mir zu beschreiben?" versetzte ich.

„Ein großes Portemonnaie von rothem Saffian mit Messingbügel und vier Taschen darin", rief er; „ich hatte darin vier Fünfzig- und etliche Zehnthaler-Kassenscheine, in Gold ungefähr vierundzwanzig Friedrichsd'or, und dann noch einige Wechsel auf verschiedene Leute. Mein Name steht außen auf dem Bügel eingravirt."

„Hier ist Ihr Eigenthum, Herr Kratky; ich verlangte nur der Form wegen die Beschreibung davon. Es ist übrigens ein Glück, Herr, daß ich es gefunden habe; gegen Abend, wenn die Landleute vom Markte kommen, ist der Waldweg sehr begangen, und es wären dann Viele des Weges gekommen, die sich nicht so beeilt haben würden, Ihnen Ihr Eigenthum wieder zuzustellen. Zählen Sie gefälligst das Geld nach!"

„Alles in Ordnung", sagte er hastig; „meiner Treu, Madame, ich bin Ihnen sehr zu Dank verbunden. Mit wem hab' ich die Ehre?" — Ich nannte ihm meinen Namen. — „Ah, die Frau Pastorin von Feldwies? Freut mich sehr, Madame, und nochmals meinen besten Dank! — Sehen Sie, ich war in Buchsee auf der Schneidemühle, um Holz zu kaufen. Weil es so heiß war, zog ich auf dem Heimweg den Rock aus und hing ihn über den Arm, und da muß das Ding herausgefallen sein. Ich hatte es auch bislang noch nicht vermißt; denn wie ich so erhitzt nach Hause kam, waren Leute in Geschäften da. Aber in den nächsten fünf Minuten hätt' ich den Verlust wahrgenommen."

Ich blieb stehen und er bewegte sich unruhig hin und her. „Kann ich irgend etwas für Sie thun, Madame?" fragte er endlich halb verlegen.

Das Blut stieg mir in die Wangen und ich stand wie auf Kohlen, aber ich dachte an meine fünf Kinder daheim, nahm daher all' meinen Muth zusammen und entgegnete: „Herr Kratky, ich habe Sie heute vor einem großen Verlust bewahrt und bin Ihretwegen mehr als eine Stunde Weges zurückgegangen. Sie wissen, daß sich die Frau eines armen Patronatpfarrers bin, dessen ganzes Jahreseinkommen nicht so viel beträgt, als Sie in Ihrem Portemonnaie haben, obwohl sieben Köpfe davon leben müssen . . . Hieraus können Sie abnehmen, daß es schmal genug bei uns hergeht. Und da Sie vermuthlich eine Belohnung für den redlichen Finder Ihres Geldes ausgesetzt haben würden, so werden Sie hoffentlich auch mir geben, was Sie einem Andern geboten haben würden, und es soll dankbar angenommen werden."

Die helle Gluth schlug mir aus den Wangen bei dieser Demüthigung vor dem harten Manne, aber das Mutterherz und die Muttersorge hatten mich jede falsche Scham überwinden lassen.

Herrn Kratky's Gesicht ward noch purpurner als sonst, und er rang nach Worten. „Ich weiß nicht, wie Sie mir vorkommen, Madame", stotterte er endlich; „Sie sind die Frau eines Geistlichen; Sie haben einfach nur Ihre Schuldigkeit als rechtschaffene Frau gethan, und Sie verlangen, daß ich Sie dafür bezahlen solle?"

„Keineswegs, Herr, sondern ich will nur . . ." stammelte ich, aber er ließ mich nicht ausreden, sondern rief barsch:

„Nun thue ich es erst recht nicht — schon aus Grundsatz nicht. Ich will nächsten Sonntag einen Friedrichsd'or in die Armenbüchse werfen, aber wenn mir wieder 'mal ein Pfarrer über Ehrlichkeit predigt, dann will ich an die Frau Pastorin von Feldwies denken. Guten Tag, Madame!" — Damit ging er in sein Haus, schlug dessen Thüre hinter sich zu und ließ mich ganz versteinert über seinen schmutzigen Geiz und seinen groben Vorwürfen.

(Forts. folgt.)

Neueintretenden Abonnenten

wird Nr. 40 als erste Ausgabe dieses begonnenen vierten Quartals gerne nachgeliefert.

Expedition der „Frauen-Zeitung".

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Schriftliche Offerten werden gegen gleiche Taxe sofort befördert.

1452] In eine mittelgrosse Pension ersten Ranges am Vierwaldstättersee wird eine brave, gebildete Tochter (protestantisch) zur Stütze der Hausfrau gesucht. Jahresstelle; gute, mütterliche Behandlung. Einer Tochter, die im Wirthschaftsfache schon bewandert, würde der Vorzug gegeben. Sprachkenntniss sowohl als Fertigkeit in der Weissnäherei sind erforderlich.

Anfragen unter Chiffre A P 1452 befördert die Expedition dieses Blattes.

1434] **Eine achtbare Tochter, gelernte Näherin, der französischen Sprache vollkommen mächtig, sucht eine ihren Kenntnissen entsprechende Stelle, sei es als Ladentochter oder als Zimmermädchen etc.**

Une famille hollandise (protestante) demeurant près de Londres, cherche une jeune fille ou demoiselle de bonne humeur, caractère et de bonne santé, connaissant la méthode de Fröbel, pour s'occuper de trois enfants de 4, 2½ et 1 an. On assure bon traitement, salaire selon capacités. (H 8030 X)

S'adr. avec références à Mme veuve Rev. W.-C.-E. Koch, villa Puntenburg, Utrecht (Hollande). [1445

Gesucht:

1446] **Eine mit guten Zeugnissen versehene Zimmerjungfer, welche schon in bessern Häusern gedient hat und im Nähen, Bügeln und Serviren bewandert ist. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.**

Eine jüngere, gebildete Frau sucht auf Mitte November einen entsprechenden Wirkungskreis, entweder in einer Privatkrankenanstalt oder zur Leitung eines Hauswesens, zur Erziehung von Kindern oder auch als Gesellschafterin zu einer ältern Dame. Gute Referenzen stehen zu Diensten. [1448

Offerten unter Chiffre A 1448 sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

1451] Eine junge Tochter von achtbaren Eltern wünscht als Volontair behufs Ausbildung in Küche und Haushaltung zur Stütze der Hausfrau in eine honnete Familie plazirt zu werden.

Gesucht zu einer Familie nach Zürich:

Eine junge, starke Tochter aus gutem Hause, einfach und anständig erzogen, welche keine grossen Ansprüche macht, selbständig ein grösseres Hauswesen führen könnte, Liebe zu Kindern hat, gut nähen und glätten kann und nöthigenfalls auch in einem Spezereiladen aushelfen könnte. Familiäre Behandlung wird zugesichert. — Eintritt wenn möglich auf Anfang Oktober. [1396

Für Eltern und Vormünder.

Eine brave, intelligente Tochter fände in einer kleinen Familie in Zürich, unter vorzüglicher Pflege, unentgeltliche Aufnahme. Es wäre ihr Gelegenheit geboten, einen **lohnenden Beruf**, sowie die Hausgeschäfte gründlich zu erlernen, so dass sie sich eine sichere Existenz gründen, auch jeder Haushaltung selbständig vorstehen könnte. — Am gleichen Orte könnte sich eine Tochter mit Vorkenntnissen im Nähen in kurzer Zeit und unter günstigen Bedingungen in der Kinderkonfektion (Knaben- und Mädchenkleider) und Weissnäherei **zur Selbständigkeit** ausbilden.

Offerten sub Chiffre A 1413 P befördert die Expd. d. „Schweizer Frauen-Ztg". [1413

1418] Auf dem **Post- und Telegraphenbureau** eines grösseren Landortes würde ein **Lehrling** angenommen. Guter Anlass für eine Tochter. Sekundarschulbildung und Kautionsfähigkeit nöthig.

Weiteres unter Chiffre **R Z** durch die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Töchter-Familien-Pensionat

von

Mesdames Daulte in Neuveville.

Preis sehr mässig. — Prospekte und viele Referenzen zu Diensten. [1402

Höheres Töchter-Pensionat

in **Esslingen** a. N. bei Stuttgart.

1444] Vielfacher Aufforderung entsprechend, haben wir uns entschlossen, unser 25 Jahre lang mit schönem Erfolge geführtes Pensionat — mit **speziellen Kursen** zur **Ausbildung für den häuslichen Beruf** — wieder zu eröffnen.

Prof. **Th. von Soden**
mit Frau und Töchtern.

Referenzen: Herr Oberkonsistorialrath Dr. *v. Buck* in *Stuttgart;* Herr Dekan *Kübel* in *Esslingen;* Frau Prof. *Math. Weber* in *Tübingen.*

Töchter-Pensionat

von

Mesdames Rey in Bonvillars

bei **Grandson** (Vaud).

Herrliche Lage, gesunde Gegend. Vorzüglich: Unterricht im Französischen, weibl. Handarbeiten, Haushaltungskunde. Eventuell: Englisch, Italienisch, Musik etc. Prospekte franko. Mässige Preise. **Beste Referenzen.** [1420

Angefangene Weihnachtsarbeiten

für Kinder jeden Alters.
Sehr reiche Auswahl.
Stets Neuheiten.
Cataloge gratis u. franco.
Ausgewählte Alters-Collectionen

versendet bei Einsdg. d. Betrages franco:
Coll. I für Kinder v. 3—5 Jahren Fr. 4. 50
„ II „ „ „ 5—8 „ „ 5. 75
„ III „ „ „ 8—12 „ „ 7. —

Frauenfeld. Carl Käthner,
1438] Fabrik. v. Kinderhandarbeiten.
Für Wiederverkäufer sehr lohnender Artikel.

L. Ed. Wartmann, St. Gallen,

St. Leonhardstr. 18a, Thalgarten.

Rideaux und **Vitrages brodés** auf Mousseline (mit und ohne Tulle-Bordure), auf Tulle und Guipure (mit und ohne Application). Muster stehen zu Diensten und ist man ersucht, beim Verlangen von solchen Breite und Länge anzugeben. — **Reichhaltiges Lager** von **Bandes** und **Entredeux brodés.** [1449

Thee,

feinst schwarz **Souchong, Pecco** mit weissen Spitzen, feiner grüner **Perlthee, reelle Waare zu mässigen Preisen.**

Müller'sche
Spezerei- und Samenhandlung
1442] in **Frauenfeld.**

1450] **Allen Hausfrauen**
bestens empfohlen!

Sinclair-Seife

(englische Kaltwasserseife)
von **James Sinclair** in **London.**

In den meisten Spezereihandlungen zu haben (mit Gebrauchsanweisung).

J. Näf & Cie., Winterthur,
Alleinverkauf
für die Kantone **Zürich, Thurgau, Schaffhausen, Aargau** (östl. Theil), **Zug** und **Tessin.** (OF2163)

Cocos-Teppiche.

Auf bevorstehende kältere Jahreszeit empfehlen wir eine Partie **Cocosläufer** für Zimmer, Gänge und Treppen in Breiten von 50, 70, 90 und 100 cm. zu sehr billigen Preisen. [1414

Muster und Preise zu Diensten.

Jac. Bär & Cie., Arbon.

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux

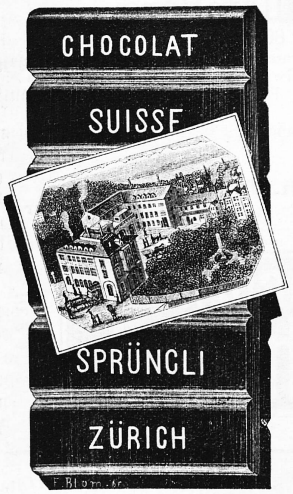
liefert billigst [418

Eduard Lutz in St. Gallen.

Muster sende franco zur Einsicht.

Diplome.

Académie nationale, agricole, manufacturière et commerciale [1424



1882 **PARIS** 1882
1883 **ZÜRICH** 1883

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

von [1056

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Trunksucht

ist heilbar. Gerichtlich geprüfte Atteste beweisen dies. Herr E. A. in B. schreibt: „Im Februar 1880 wandte ich mich an Sie wegen einem Mittel gegen Trunksucht für einen Freund **und hat sich das Mittel auf das Glänzendste bewährt,** wofür ich Ihnen meinen und des Freundes nebst Familie besten Dank ausspreche." Wegen näherer Auskunft und Erlangung des Mittels wolle man sich direkt wenden an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden 10** (Sachsen). (MDr.8041L) [1440

Walliser Trauben

Ia Qualität garantirt, 5 Kilo brutto Fr. 4. 85 franko. (0 2592 L)

Cand. Rey, propr.
1371] Sierre.

Bei der **Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf** sind folgende empfehlenswerthe Schriften zu beziehen:

Die Aufgabe der Frauen in den religiösen und sozialen Kämpfen der Gegenwart. Von *C. W. Kambli,* Pfarrer in Horgen. 1883. Preis 50 Cts.

Unsere Töchter und ihre Zukunft. Mädchen-Erziehungsbuch, herausgegeben von *Karl Weiss,* Direktor der Gewerbe- u. Handelsschule für Frauen und Töchter zu Erfurt und der Frauen-Industrie-Schule zu Strassburg i. E. etc. Brochirt Fr. 2. 50. [1290

Grosses

Schuhwaaren-Lager

in allen möglichen Sorten und Façonen. — Billige Preise. — Gegen baar 5 % Rabatt. — **Auf Mass** nach beliebiger Façon (auf Wunsch **rationell**), sowie zur Besorgung jeglicher Art **Reparaturen** empfiehlt sich bestens [1201

J. B. Müller, Schuhmacher,
Multergasse Nr. 27, **St. Gallen.**

Vielfach verstellbare [1432

Universal-Fauteuils

dienlich für Gesunde und Kranke als:
Lehnsessel oder Rauchstuhl, Zimmer-Fahrstuhl, Chaise-longue, Bett etc.

— Preis-Courant gratis. —

J. Stapfer & Cie.

67 Bahnhofstrasse **Zürich** Bahnhofstrasse 67

Avis.

1447] Erlaube mir, mein wieder gut assortirtes Lager in **angefangenen und gezeichneten Handarbeiten** auf Stramin, Tuch- und Leinenstoffe, verschiedenen **Holzartikeln** (Zeitungs- und Garderobehalter etc.), **Etuis** in Leder und Leinwand, verschiedenen **Kinderarbeiten,** sowie eine reiche Auswahl in **Stick- und Strumpfwolle** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Achtungsvollst

C. Alder, Tapisserie und Wollenhandlung,
Neugasse Nr. 30, **St. Gallen.**

Zeichnungen auf alle Stoffe werden schnell besorgt.

40,000 Stück Theerosen

in niedrigen Winterveredlungen, in kleinen Töpfen, zur weitesten Sendung vorbereitet, in 250 vorzüglichen Sorten, empfehlen ganz nach unserer Sortenwahl

100 Stück in 100 prächtigen Sorten, worunter viele Neuheiten, zu 45 M.,
100 Stück in 10 Sorten zu 40 M.

Die Exemplare sind kräftig und vorzüglich, diesen Winter für Frühtreiberei im Zimmer — für die blumenarmen Wintermonate — sehr beliebt. — Kataloge gratis.

Wilh. Kölle & Cie.,
1425] Rosisten und kaiserl. königl. Hoflieferanten in **Augsburg.**

J. Kihm-Keller's Hemdengeschäft

in **Frauenfeld** [1416

bringt sich auf bevorstehende Wintersaison in empfehlende Erinnerung.

Extra-Beilage zu Nr. 41: **Das Hauswesen in seinem ganzen Umfange,** von **Marie Susanne Kübler** (gebunden à Fr. 7. 35 bei der Expedition dieses Blattes in St. Gallen-Neudorf zu beziehen).

Souvenir de la Malmaison,

schönste, grösste atlasweisse Rose, ganze Beete davon von uns in Nürnberg ausgestellt, fanden allgemeine Bewunderung.

1000 Stück 100 M., 100 Stück 12 M.

Noisette Fellemberg,

1000 Stück 60 M.

Beide Sorten sind wurzelächt und verstehen sich die Preise auf Sommervermehrung, wie sie sich am sichersten überwintern; gut in kleinen Töpfchen eingewurzelt, nicht aus dem Vermehrungsbeet. Preise nur für den Herbst 1883 gültig. Vorrath 50,000 Stück.

1000 Stück **Malmaison** vom freien Lande 300 M., mittelstark. — Kataloge, über 1700 Sorten Rosen, gratis.

Grösseren Aufträgen sehen entgegen.

Wilh. Kölle & Cie.,
1426] kaiserl. königl. Rosen-Hoflieferanten in **Augsburg**.

---

[673] **CHOCOLAT Suchard** [O. F. 9512]

Aerztlich geprüft und empfohlen.

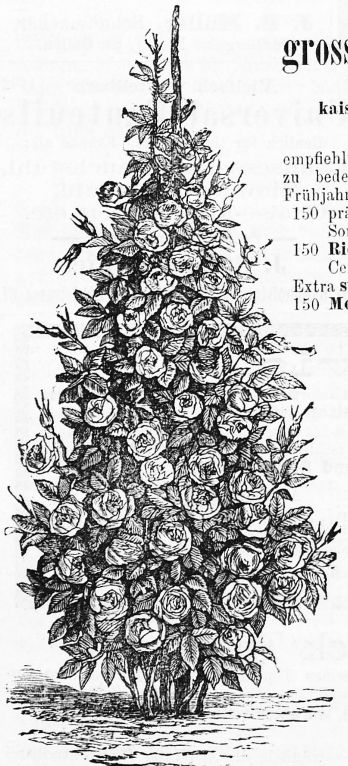
Alb. Schneebeli's

Kindernahrung,

aus bester **Schweizermilch** bereitetes Fabrikat für **Kinder und Kranke**, aus der Fabrik von Nahrungsprodukten

Affoltern a. Albis (Schweiz).

Schon im **zartesten Säuglingsalter** wird von ersten **mediz. Autoritäten** des **In- und Auslandes** die **vortheilhafteste** Wirkung konstatirt. Empfohlen in Fällen von Diarrhoe und Erbrechen. Bezüglich nachweisbar **gelungener** Zusammensetzung dieses Präparates ist demselben ein **hervorragender** Ruf gesichert. Zu beziehen in allen bedeutenden Apotheken und Droguerien der Schweiz; in **St. Gallen** bei **C. W. Stein**, Apotheker. [1167



Die

grosse deutsche Rosenzucht

von **Wilh. Kölle & Cie.,**
kais. u. kön. Hof-Rosenlieferanten
in **Augsburg** (Bayern),

empfiehlt ihre prachtvollen **Rosen-Pyramiden** zu bedeutend reduzirten **Herbstpreisen** (im Frühjahr 25 % theurer):

	Mark
150 prächtige, zu **Pyramiden** geeignete Sorten	100
150 **Riesenrosen** mit Blumen bis zu 40 Centimeter Umfang	200
Extra **starke Exemplare** von Pyramiden à	3 – 5
150 **Moosrosen,** 20 Sort., darunter Remont	100
150 französ. **gestreifte Rosen,** winterhart	100
150 Sorten **feinste Thea,** starke Pflanzen	100
150 **goldgelbe Thea, M. Niel, Perle de Lyon, Etoile de Lyon, Belle Lyonnaise etc.**	100
150 Sorten **Thea aus Töpfen** zum Antreiben im **Zimmer** für die blumenarmen Wintermonate	100
200 **Bengal** — oder **Noisette** — oder **Schlingrosen,** je nach Wunsch oder gemischt	100
1000 St. in 500 Sorten od. Prachtrosen in Thea, Remont etc.	500
100 Sort. hochstäm. prachtvolle **Remont** in allen Höhen	150
100 dito **Thea** (es sind nur die hervorragendst. Sort. verm.)	200
100 höchste fehlerfreie **Trauerrosen,** einzeln f. Rasen oder zur Grabzierde unentbehrl.	3—500

Bei 10 % Preisaufschlag geben wir auch von 15 St. an ab. Bei Abnahme von 1000 St. 10 % billiger. 10 Hochst. Beerenobst. **Stachel- und Johannisbeeren** auf **1 Stamm** 20 M. — Unsere Exemplare sind alle so kräftig, dass sie bei richtiger Kultur schon im ersten Jahre reichlich blühen **müssen.** ☛ **Kleinere, schwächere Exemplare sämmtl. obig. Rosen zum halben Preise.** — Ein Gartenkalender zur rationellen Rosenkultur à 60 Pf. versende franko gegen franko. — Die billigste Gartenzierde ist eine Rosengruppe, weil sie durch **Jahrzehnte** mit ihrem herrlichen Flor erfreut. — Der Herbst ist die günstigste **Verpflanz- und Versandtzeit;** letztere besonders für weitere Entfernungen, wie Amerika, Russland etc.; jetzt reifen die Rosen 2—3 Monate ohne jegliche Gefahr. 500,000 Stück Rosen in Vorrath. [1427

Gasthof zur „Linde", Heiden.

1443] Geräumige, gemüthliche **Wirthschafts-Lokalitäten.** Freundliche **Logir-Zimmer.** Bekannte **gute, schmackhafte Küche. Reale alte** und **neue Weine,** Tyroler-, Walliser- und Italiener-**Sauser.** Restauration, Mittagessen von Fr. 1. 50 an. Piano zur Verfügung. Freundliche, aufmerksame Bedienung; mässige Preise.

Es empfiehlt sich höflichst ***Frz. Braun,*** *Besitzer.*

☛ **Gute, trockene Stallung; zuverlässiger Hausknecht.** ☚

Winter-Pantoffeln und Finken

mit **Schnürsohlen** und garnirt, in **verbesserter** Qualität, von 2—4 Fr. das Paar; **Schnürsohlen,** breite, zum Aufnähen, à 50 Cts. bis 1 Fr., sind in allen Nummern wieder vorräthig. Einziges Dépôt des Winterartikels.

D. Denzler, Sonnenquai 12, Zürich.
Filiale: **Rennweg 58.**

P. S. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt. [1399

Diplom-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung".

(Mit wörtlichem Auszug der vom Preisgericht in Zürich ertheilten Noten.)

Abonnement *für: 5maliges Erscheinen* ***Fr. 5. —,*** *10maliges Erscheinen* ***Fr. 10. —.***

David Sprüngli & Sohn
Marktgasse Nr. 5 — **Zürich** — Paradeplatz Nr. 19
Bahnhofstr. 19.
Paris und **Zürich**
1882 1883

Bischoff, Joachim, St. Gallen. — Für eine reichhaltige Ausstellung sehr guter schweizerischer Schuhfabrikate und verständnissvolle Anwendung richtiger Prinzipien für Fussbekleidung.

Gehrig-Liechti, A., Zürich. — Für gute Ausführung von praktischen Stiefelziehern, eigener Erfindung (auch für Frauen und Kinder passend).

Bally, Gebrüder, Schönenwerd, Soloth. — Für ausgestellte, gute Baumwollbänder.

Denzler, David, Zürich, Seiler. — Für die aus gutem Material erstellten, gut gearbeiteten Hanf- und Baumwollen-Seile.

Fankhauser, Gebrüder, Burgdorf, Leinwandfabrikation. — Für die schöne Ausstellung in Leinwand, Tischzeug und Taschentüchern, guten Materials und gediegener Ausführung.

Schmid, Gebrüder, Burgdorf. — Für die reiche Auswahl aller Sorten Leinengewebe in glatten und Gebildewaaren guter Qualität und vorzüglicher Arbeit.

Kobelt & Preschlin, Oberuzwyl, St. G. — Für sehr gute Leistungen in Bezug auf praktische Herstellung von Hals- und Taschentüchern auf der Stickmaschine.

Schuster & Co., Albert, St. Gallen. — Für geschmackvolle Ausstellung bestickter, gut stylisirter Möbelstoffe in Kettenstich.

Altorfer, J., Zürich, Schneider. — Für geschmackvolle Installation, Mannigfaltigkeit der Leistungen und durchschnittlich gute Arbeit.

Kradolfer-Wild, St. Gallen. — Für gute und solide Arbeit in den couranten Artikeln der Damen- und Kinder-Confection.

Schelling, Fritz, St. Gallen. — Für gut verstandene, rein stylisirte farbige Vorhänge und Stores.

Heer, G. X., Baden. — Für schöne Ausstellung, praktische und gute Arbeit in Herrenkleidern.

Meyer, J. J., Zürich. — Für vorzügliche und vielseitige Leistung in Herren-Confection.

Paschoud, F., Zürich. — Für preiswürdige und sehr gut gearbeitete Waare, besonders Knabenanzüge.

Brupbacher, Sal., Zürich. — Für gediegene und preiswürdige Arbeit in Damen-Confection.

Spörri, J., Zürich. — Für vorzügliche Leistungen in der ganzen Damen-Confection mit speziellem Verdienste um Einbürgerung dieser Industrie.

Sutter & Cie., Jakob, Basel. — Für sehr gute Leistungen auf dem Gebiete der Lingerie und Kinder-Confection.

Bär & Co., J., Zofingen. — Für gediegene Fabrikation von Gesundheitskrepp.

Bloch, Jul., Kreuzlingen, Th. — Für Gediegenheit seiner Fabrikate in Strumpfwaaren.

Brun, Jost, Schönenwerd, S. — Für solide, preiswürdige Leistungen in der Fabrikation billiger Unterkleider.

Blumer & Wild, St. Gallen. — Für vielseitige, gediegene und preiswürdige Fabrikate in Strumpfwaaren und in Confections-Artikeln.

Dürsteler, J., Wetzikon. — Für richtige Vorführung der gewohnten Leistungen, Gediegenheit und Preiswürdigkeit der seidenen Unterkleider ohne Naht.

Leuthold & Sohn, G., Enge-Zürich. — Für die Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit in Tricot-Unterkleidern und in Filet-Arbeiten.

Meyer-Wäspi & Co., Altstetten, Z. — Für Gediegenheit der Arbeit und Leistungsfähigkeit in Strumpfwaaren.

Rumpf, C. C., Basel. — Für ganz vorzügliche Leistungen in Stoffen und Unterkleidern aus Gesundheitskrepp.

Sallmann, Jos., Amrisweil, Th. — Für schöne, geschmackvolle und preiswürdige Leistungen in Wirkwaaren.

Rannacher & Benario, St. Gallen. — Für geschickte Einführung der für die St. Galler Industrie wichtigen Rüschen-Fabrikation.

Wirz-Kiefer & Co., Eriswyl, Kt. Bern. — Für gute, gediegene Arbeit und hübsche Auswahl in Strickwaaren und Tricots.

Brendel-Maurer, E., Zürich. — Für Gediegenheit der Arbeit in Lingerie.

Müller, Jb., zur Sommerau, **Zürich.** — Für hervorragende Leistungen in seinen Lingerie-Artikeln.

Schmid, Gebr., Zürich und **St. Gallen.** — Für Gediegenheit ihrer Hemdenfabrikation.

Suter-Staub, J., Zürich. — Für gediegene Leistungen in der Hemdenfabrikation.

Müller, J. B., St. Gallen, Schuhmacher. — Für solide und preiswürdige Arbeit.

Greinacher, H., St. Gallen. — Für die gediegene Arbeit, den praktischen Werth und Mannigfaltigkeit seiner Schuhwaaren.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.